

Wieviel trauen sich Jugendliche eigentlich zu?

Im Rahmen der Jugend- und Rekrutenbefragungen «ch-x» wurden auch «überfachliche Kompetenzen» untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche ohne Arbeit in vielen Bereichen geringere Kompetenzen aufweisen. Besonders selbstkritisch beurteilten die Jugendlichen ihre Fähigkeit, eine schwierige Aufgabe ohne Zögern in Angriff zu nehmen.

Katharina Maag Merki,
Christine Bieri und Esther Forrer

«Internationale Lese-Studie schockiert. Sind unsere Schüler Trottel?» – so überschrieb die auflagenstärkste schweizerische Boulevardzeitung im Dezember 2001 den Bericht, in dem erste Ergebnisse der internationalen Leistungsvergleichsstudie PISA 2000 vorgestellt wurden. Natürlich ist der Titel tendenziös. Denn ob die Schüler die gestellten Ausbildungsziele erreichen, kann erst dann entschieden werden, wenn wir ihre Kompetenzen in verschiedensten Bereichen kennen. So sind es nicht nur fachspezifische Kompetenzen wie Lesekompetenzen, die zu fördern sind, sondern auch überfachliche Kompetenzen.

Was sind überfachliche Kompetenzen?

Kompetenzen sind Eigenschaften oder Fähigkeiten, die es ermöglichen, bestimmte Anforderungen in komplexen Situationen und in unterschiedlichen sozialen Rollen zu bewältigen. Darunter fallen Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Verhaltensweisen oder selbstbezogene Kognitionen wie das Kennen eigener Stärken und Schwächen, die Einschätzung der eigenen Fähigkeit, eine Meinung zu vertreten oder das Lernen zu planen. Kompetenzen sind in erster Linie nicht als konkrete Verhaltensweisen, sondern vor allem als Potenziale zur Bewältigung von spezifischen Lebenssituationen zu verstehen. Der Begriff «überfachlich» sagt, dass die entsprechenden Kompetenzen schulfach- und lebensbereichsübergreifend relevant sind.

Es lassen sich drei Kompetenzbereiche unterscheiden:

1. *Personale Kompetenzen* wie die Fähigkeit, sich selber zu akzeptieren, die Fähigkeit, sensibel gegenüber den eigenen Gefühlen zu sein oder die Fähigkeit, mit eigenen belastenden Gefühlen gut umgehen zu können.
2. *Interpersonale Kompetenzen* wie die Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten, die Fähigkeit, gegenüber anderen Personen Verantwortung zu übernehmen oder die Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren.
3. *Gesellschaftsbezogene Kompetenzen* wie das Wissen über politische Prozesse, umweltschonendes Verhalten oder die Bereitschaft, über soziale Kontakte im unmittelbaren Lebensbereich hinaus gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Überfachliche Kompetenzen



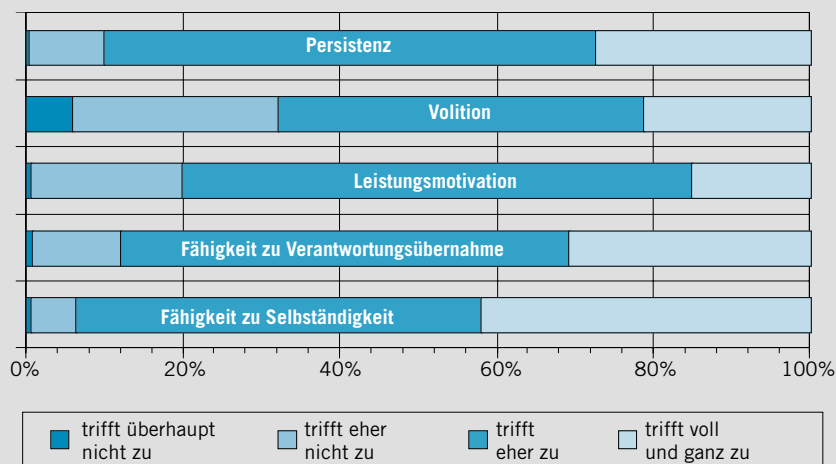
In diesem Artikel wird gefragt, inwieweit junge Erwachsene, die im Erwerbsprozess stehen, höhere überfachliche Kompetenzen entwickelt haben als Jugendliche, die aus dem Erwerbsprozess herausgefallen sind oder den Übertritt in den Arbeitsmarkt (noch) nicht geschafft haben. Diese Frage ist darum interessant, weil Jugendarbeitslosigkeit für die jungen Menschen gravierende Auswirkungen auf die physische und psychische Befindlich-

keit hat. Bei der Beantwortung stützen wir uns auf die nationale Studie «Jugend- und Rekrutenbefragungen ch-x 2000/2001», in deren Rahmen der Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung (FS&S) der Universität Zürich verschiedene überfachliche Kompetenzen von jungen Erwachsenen (18- bis 22-jährig) am Übergang zum Berufsleben erfasst hat. Die Studie basiert auf Selbsteinschätzungen der jungen Erwachsenen; diese sind deshalb von Interesse, weil sie zukünftiges Verhalten massgeblich beeinflussen. Befragt wurden über 20 000 junge Erwachsene innerhalb und ausserhalb der Rekrutenschule. Die in diesem Artikel berichteten Ergebnisse beziehen sich auf eine Teilstichprobe von 8038 jungen Männern, die die Rekrutenschule besucht haben. Während im Fragebogen eine grosse Anzahl an überfachlichen Kompetenzen erfasst wurde, soll hier eine Beschränkung auf die in Abbildung 2 genannten überfachlichen Kompetenzen vorgenommen werden.

Ergebnisse der Studie

Die Mehrheit der befragten Personen weist eher hohe bis sehr hohe Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen auf, bei einem geringeren Anteil an Befragten können mehr oder weniger grosse Kompetenzdefizite festgestellt werden. Knapp 7 Prozent der Jugendlichen glauben, wenig oder gar nicht fähig zur Selbständigkeit zu sein; 42,1 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass sie gerne selbständig arbeiten. Die grössten Defizite weisen die jungen Erwachsenen im Bereich Volition (Fähigkeit, eine schwierige Aufgabe ohne Zögern in Angriff zu nehmen) auf: Ein Drittel hat hier Mühe. Sind die jun-

Überfachliche Kompetenzen



gen Erwachsenen hingegen einmal an der Arbeit, sind sie eher überzeugt, dass sie diese trotz Schwierigkeiten oder konkurrierender Wünsche auch zu einem guten Ende bringen können (Persistenz). Ein differenzierter Blick auf die Ergebnisse zeigt, dass Personen, die ungewollt nicht erwerbstätig sind, durchgehend über geringere Kompetenzen verfügen als jene Personen, die Vollzeit arbeiten. Sie sind weniger leistungsmotiviert und am wenigsten überzeugt, dass sie für eine Aufgabe auch Verantwortung übernehmen können. Über die höchsten Kompetenzen verfügen zumeist die Vollzeit-erwerbstätigen. Die Teilzeiterwerbstätigen bewegen sich in der Regel zwischen den Vollzeit- und den Nicht-Erwerbstätigen. So sind sie zwar ähnlich leistungsmotiviert wie die Vollzeit-erwerbstätigen, haben aber ebenso grosse Mühe wie die ungewollt nicht Erwerbstätigen, eine schwierige Aufgabe in Angriff zu nehmen. Berücksichtigt werden muss allerdings, dass diese Ergebnisse auf Durchschnittswerten basieren, die beispielsweise je nach Bildungsniveau variieren können. Eine hohe Leistungsmotivation weisen beispielsweise vor allem die teilzeiterwerbstätigen jungen Männer auf, welche das Gymnasium besucht haben; dafür hat diese Gruppe am meisten Mühe, eine schwierige Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Welche Konsequenzen lassen sich ableiten?

Ungewollt erwerbslose junge Erwachsene weisen in vielen Bereichen geringere Kompetenzen auf. Zwar ist aufgrund der Ergebnisse nicht klar, ob die geringeren Kompetenzen dazu geführt haben, dass die betreffenden Personen keine Lehrstelle gefunden oder ihre Stelle verloren haben oder ob die Situation «Jugendarbeitslosigkeit» umgekehrt einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Kompetenzen der Jugendlichen ausübt. Trotzdem gilt es, sowohl in der Ausbildung wie auch während der Phase der Arbeitslosigkeit gezielt überfachliche Kompetenzen zu fördern. Denn diese werden auf dem Arbeitsmarkt eingefordert.

Katharina Maag Merki ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut der Universität Zürich und Leiterin des Forschungsbereichs Schulqualität & Schulentwicklung (FS&S) der Universität Zürich. Adresse: Scheuchzerstrasse 21, 8006 Zürich; kathmaag@paed.unizh.ch

Christine Bieri ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich und wissenschaftliche Mitarbeiterin im FS&S; Adresse: Scheuchzerstr. 21, 8006 Zürich; chbieri@bluewin.ch

Esther Forrer ist Mitarbeiterin der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und wissenschaftliche Mitarbeiterin im FS&S. Adresse: Scheuchzerstr. 21, 8006 Zürich; esther.forrer@freesurf.ch

Qualifications clés: enquête

La dernière enquête «ch-x» auprès de la jeunesse et des recrues a porté entre autres sur les «compétences transversales». Les résultats, basés sur l'auto-évaluation, mettent en évidence des compétences plutôt élevées à très élevées dans les différents domaines. Un déficit de compétences n'a pu être réellement constaté que pour une petite proportion des personnes interrogées. C'est ainsi qu'à peine 7 pour cent de celles-ci estiment n'être que peu ou pas du tout autonomes; 42,1 pour cent émettent en revanche l'opinion qu'elles travaillent volontiers de façon autonome. Les déficits les plus importants sont enregistrés auprès des jeunes adultes dans le domaine de la volition (capacité à affronter une tâche difficile sans hésitation). Un tiers éprouve de la difficulté dans ce domaine. Mais une fois que les jeunes adultes se sont mis au travail, ils sont convaincus que, malgré les difficultés et les désirs venant faire concurrence, ils peuvent le mener à bonne fin (persistance). Un regard différencié sur les résultats montre que les personnes qui sont involontairement sans activité professionnelle disposent de compétences plus limitées dans les différents domaines que celles qui sont actives à plein temps. Elles ont en particulier moins de motivation pour la performance et sont le moins convaincues de leur capacité à prendre aussi une responsabilité dans l'accomplissement d'une tâche. Même s'il n'est pas évident, sur la base de ces résultats, de conclure que les compétences plus limitées de ces jeunes ont débouché sur le fait qu'ils n'ont pas trouvé de place d'apprentissage, resp. qu'ils l'ont perdue, ou que la situation de «jeune sans emploi» exerce une influence négative sur le développement des compétences, il est nécessaire, dans ces deux domaines (au cours de la formation comme durant les périodes de «chômage de jeunesse») de développer de façon ciblée les compétences transversales, parce qu'elles sont exigées sur le marché du travail. DF/RA